

Merkblatt Mobbingintervention

Ziel und Zweck des Merkblattes

Dieses Merkblatt ist Teil einer dreiteiligen Dokumentation zu Mobbing. Ziel ist es, Schulen im Erkennen von und Interventieren bei Mobbing zu unterstützen. Die weiteren Merkblätter beinhalten die Grundlagen zu Mobbing und Diskriminierung sowie die Mobbingprävention.

Abkürzungen: In diesem Merkblatt werden folgende Abkürzungen verwendet: LP (Lehrpersonen): Klassenlehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulische Heilpädagog*innen sowie Logopäd*innen; BP (Betreuungspersonen): Betreuungspersonen der Tagesbetreuung (TB); SL (Schulleitung): Schulleitung.

Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Folgenden der Begriff „Kinder“ verwendet; Jugendliche sind mitgemeint.

Zentral ist die Kombination von «Halt sagen» und «Halt geben». Alsaker, 2007

Mobbingintervention – Halt sagen

Auch wenn Schulen vielfältige präventive Massnahmen umsetzen, muss stets davon ausgegangen werden, dass Mobbing dennoch auftreten kann. Erst das Anerkennen, dass Mobbing möglich ist, lässt einen unvoreingenommenen Blick auf die Situation zu.

Die Rollen, die Kinder in einer Mobbingssituation einnehmen, bleiben in der Regel stabil. Auch ein Klassen- oder Schulwechsel befreit Kinder meist nicht aus ihrer Rolle. Mobbing muss dort bearbeitet und aufgelöst werden, wo es entsteht. Jede Schule braucht ein Interventionskonzept. Dieses soll verschiedene methodische Ansätze enthalten, da es keine einzelne Intervention gibt, die für alle Mobbingfälle gleichermassen geeignet ist.

Grundsätzlich kann jedes Kind, abhängig vom Zusammenwirken verschiedener Faktoren, in die Opferrolle geraten. Bestimmte persönliche und biografischen Faktoren können das Einnehmen bestimmter Rollen begünstigen. So sind Kinder, die überbehütet aufwachsen, oft weniger gut in der Lage, sich zu wehren und Kinder, die autoritär erzogen werden und wenig Selbstwirksamkeit erleben, neigen eher dazu, andere zu plagen.

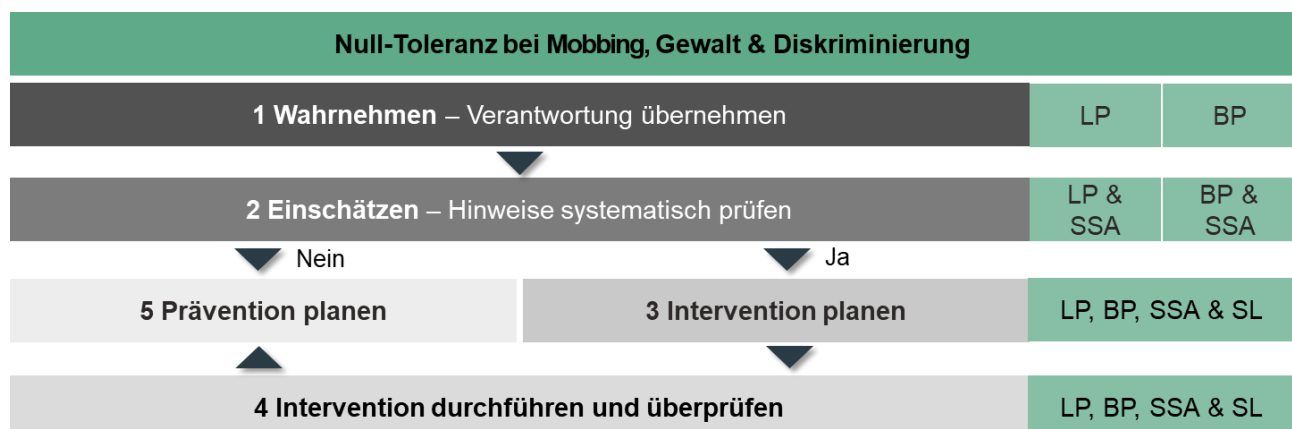
Mobbing und Diskriminierung

Mobbing kann jede Person treffen. Ein diskriminierender, ideologischer Hintergrund kann im Zusammenhang mit Mobbing stehen. In diesem Fall legitimieren Kinder in der Täter*innenrolle ihr Verhalten mit rassistischen, antisemitischen, sexistischen, gewichtsstigmatisierenden, queer- oder behindertenfeindlichen Argumenten.

Gleichzeitig gilt: Nicht alle Kinder, die einer Minderheitsgruppe angehören, werden gemobbt. Umgekehrt lässt sich auch nicht bei allen gemobbt Kindern ein Minderheitsstatus feststellen.

Vorgehen bei Hinweisen auf Mobbing

Schulen verpflichten sich zu einer Null-Toleranz gegenüber Mobbing, Gewalt und Diskriminierung. LP und BP sind sich bewusst, dass Mobbing trotz Prävention auftreten kann, und handeln bei Hinweisen nach einem klar definierten und bekannten Ablauf. Dieser umfasst fünf Schritte. Der fünfte Schritt ist die Prävention und wird im Merkblatt Mobbingprävention behandelt.



1 Wahrnehmen – Verantwortung übernehmen

Mobbing basiert auf einem Machtungleichgewicht zwischen Kindern in der Täter*innenrolle und Kindern in der Opferrolle. Kinder in der Opferrolle machen wiederholt die Erfahrung, dass sie sich nicht erfolgreich wehren können, was ein dauerhaftes Gefühl der Hilflosigkeit auslöst. Die primäre Verantwortung für diesen ersten und zentralen Schritt jeder Mobbingintervention liegt bei den LP. Sie sehen die Kinder regelmässig und können Veränderungen frühzeitig wahrnehmen.

Hinweise wahrnehmen und ernst nehmen:

- Veränderungen im Verhalten einzelner Kinder oder der Klassendynamik wahrnehmen.
- Hinweise auf Mobbing von Kindern, Eltern, Kolleg*innen, Schulärzt*in und SSA ernst nehmen.

Überblick verschaffen:

- Ruhe bewahren und sich bewusst Zeit für das Wahrnehmen nehmen.
- Beobachtungen, Aussagen und relevante Vorfälle zeitnah schriftlich festhalten.

Hilfsmittel anwenden, um Mobbing zu erkennen:

-  Fragebogen zum Erkennen von Mobbing
-  Beobachtungsprotokoll für LP/BP
-  Soziometrisches Beobachten für LP/BP

Reaktion auf Hinweise der Eltern:

- Hinweise ernst nehmen
- Zuhören
- Sorge und Engagement der Eltern wertschätzen
- Nächste Schritte kommunizieren und auf Ablauf hinweisen
- Termin für erste Rückmeldung vereinbaren
- Auf Flyer «Was Eltern wissen müssen» hinweisen



Machtunterschiede erkennen:

- Ist ein Kind den anderen Kindern unterlegen?
- Hat ein Kind wenig oder keine stabilen Freundschaften in der Klasse?
- Wie sprechen die beteiligten Kinder übereinander (Kinder in der Täter*innenrolle sprechen häufig abwertend über Kinder in der Opferrolle; Kinder in der Opferrolle äussern oft Wut und Angst und überschätzen die Macht der Kinder in der Täter*innenrolle)?

Sofortige Schutzmassnahmen:

- LP vertreten einheitliche Regeln
- Gruppeneinteilung durch LP
- Sitzordnung durch LP
- Präsenz der LP, wenn Kinder im Zimmer sein müssen
- Kontrolle an bekannten neuralgischen Stellen

Verdichten sich Hinweise und Beobachtungen zu einem wiederkehrenden Muster, entsteht ein Mobbingverdacht. Dieser erfordert eine systematische und sorgfältige Einschätzung.

2 Einschätzen – Hinweise systematisch prüfen

Ob es sich um eine Vorphase von Mobbing, eine manifeste Mobbingphase, einen einmaligen Übergriff oder einen Konflikt handelt, muss sorgfältig geklärt werden. Grundlage bilden die zuvor wahrgenommenen Hinweise und Beobachtungen, die nun systematisch eingeordnet werden.

Mit dem Kind in der Opferrolle wird ein separates Gespräch geführt. Ziel ist es, zu klären, ob Hilflosigkeit und ein Machtungleichgewicht vorliegen – zentrale Merkmale von Mobbing. Leitfragen unterstützen dabei, das subjektive Erleben des Kindes sowie dessen Handlungsmöglichkeiten besser zu verstehen.

Die zusammengetragenen Hinweise ergeben einen fachlichen Gesamteindruck. Dieser wird gemeinsam im Klassenteam sowie mit der SSA kritisch reflektiert und entlang der Mobbingphasen (Vorphase 1 – Mobbingphase 3) eingeordnet. Diese Einordnung bildet die Grundlage für die Wahl geeigneter, phasengerechter Interventionen.



Leitfragen zur Planung der Intervention:

- Sind die Mobbingkriterien erfüllt (Schädigungsabsicht, Machtungleichgewicht, Wiederholungsaspekt, Hilflosigkeit)?
- Welche Funktionen oder Vorteile ergeben sich für Kinder in der Täter*innenrolle sowie für weitere Beteiligte aus dem Verhalten?
- Wie zeigt sich das Mobbing konkret (Angriffe auf Mitteilungsmöglichkeit, soziale Beziehungen bzw. Ansehen, den Körper oder Eigentum)?

Leitfragen für das Gespräch mit dem Kind in der Opferrolle:

- Gibt es Verhaltensweisen, die dir bisher geholfen haben?
- Wie reagieren die Kinder in der Täter*innenrolle, wenn du dich wehrst?
- Musst du dich gegen ein bestimmtes Kind häufig wehren?
- Wie viele machen mit?
- Ist die Art, wie man dich plagt gleichgeblieben oder hat sie sich verändert?

3 Intervention planen

Bestätigt sich der Mobbingverdacht, plant das Klassenteam die Intervention gemeinsam mit der SL und der SSA. Mobbing Situationen unterscheiden sich in ihren Ausprägungen, Interventionen müssen deshalb stets situations- und phasengerecht erfolgen.

Eine wirksame Mobbingintervention umfasst immer alle relevanten Ebenen: die Klasse bzw. Gruppe, die Kinder in der Opferrolle, die Kinder in der Täter*innenrolle sowie die Eltern der betroffenen Kinder. Mobbing kann nur beendet werden, wenn auf allen Ebenen koordiniert und konsequent interveniert wird.

Die Eltern der Kinder in der Opferrolle werden in der Regel informiert und einbezogen. Dabei ist klar zu kommunizieren, dass die Schule die Verantwortung für das Beenden des Mobbing übernimmt. Eltern sollen der Schule die Initiative überlassen, da direkte Interventionen durch Eltern Mobbing Situationen häufig verschärfen können. Alle LP und BP der betroffenen Klassen müssen informiert sein, um weitere Übergriffe konsequent zu verhindern.

Leitfragen:

- Wie stellt sich die Gesamtsituation dar?
- Welche Interventionen werden durch wen eingeleitet?
- Wie wird nach einer (erfolgreichen) Intervention weitergearbeitet?

4 Intervention durchführen und überprüfen

Die geplanten Interventionen werden verbindlich umgesetzt. Dabei werden Methoden gewählt, die sowohl das Mobbing zeitnah beenden als auch nachhaltig wirksam sind. Neben dem klaren Beenden des Mobbinggeschehens soll die Konfliktfähigkeit der Kinder gestärkt und positives Sozialverhalten in der Klasse gefördert werden.

Nach einer angemessenen Zeit wird überprüft, ob die Intervention wirksam und nachhaltig war. Die Überprüfung erfolgt systematisch und orientiert sich an konkreten Beobachtungen sowie Rückmeldungen der beteiligten Kinder und Erwachsenen. Zur Evaluation können unter anderem die unter 1 *Wahrnehmen – Verantwortung übernehmen* genannten Hilfsmittel erneut eingesetzt werden.

Ergibt die Überprüfung, dass das Mobbing weiterhin besteht oder erneut auftritt, müssen die Interventionen angepasst, intensiviert oder erweitert werden.

5 Prävention

Das Merkblatt Mobbingprävention fasst die zentralen Aspekte nachhaltiger Mobbingprävention in der Schule zusammen. Es beschreibt die grundlegenden Ebenen und Strukturen, die langfristig zur Verhinderung von Mobbing beitragen.



Merkblatt Mobbingprävention



Schulsozialarbeit (SSA)

Die SSA informieren die Kinder über Mobbing und unterstützt LP und BP sowie die Schule bei der Einschätzung von Hinweisen und Beobachtungen auf Mobbing und bei der Intervention in Mobbingssituationen.

Da die Rollenübernahme in Mobbingssituationen häufig verfestigt ist, berät die SSA Kinder in der Täter*innenrolle und Kinder in der Opferrolle im Einzelsetting, um deren Handlungsmöglichkeiten zu erweitern. Ziel der Beratung ist es, reflektierte und nachhaltige Verhaltensänderung zu ermöglichen. Je nach Situation werden die Eltern in den Beratungsprozess einbezogen.

Auf Anfrage der LP oder der Kinder arbeitet die SSA auch mit Klassen und Gruppen.



Mobbingphasen und Interventionen

Mobbing ist kein Einzelereignis, sondern ein dynamischer Gruppenprozess, der sich schrittweise entwickelt und zunehmend verfestigt. Um Mobbing wirksam zu erkennen und zu beenden, ist es notwendig, die Eskalationslogik zu verstehen und phasengerechte Interventionen auf verschiedenen Ebenen einzuleiten.

Die beiliegende Tabelle stellt Mobbing als fünfstufigen Prozess dar, von Vorphasen (V1, V2) bis zu ausgeprägten Mobbingphasen (M1–M3). Mit jeder Phase verändern sich die Gruppendynamik, das Verhalten der Kinder in der Täter*innenrolle sowie die Situation der Kinder in der Opferrolle. Entsprechend müssen auch die Interventionen angepasst und in ihrer Intensität gesteigert werden.

Die Übersicht unterscheidet fünf zentrale Ebenen:

- Gruppe oder Klasse
- Kinder in der Opferrolle
- Eltern von Kindern in der Opferrolle
- Kinder in der Täter*innenrolle
- Eltern von Kindern in der Täter*innenrolle

Diese Mehrperspektivität ist zentral: Mobbing kann weder ausschliesslich über Kinder in der Täter*innenrolle noch allein über Kinder in der Opferrolle beendet werden. Insbesondere die Gruppe spielt eine Schlüsselrolle, da sie Mobbing durch Mitmachen, Wegschauen oder stillschweigendes Akzeptieren stabilisieren kann.

Grundprinzipien der Intervention

- **Phasengerecht handeln:** Je weiter fortgeschritten die Phase, desto klarer und verbindlicher die Interventionen.
- **Schutz kommt vor Pädagogik:** Ab Mobbingphase 1 steht der Schutz des Opfers im Vordergrund.
- **Gruppenverantwortung stärken:** Mobbing ist immer ein Gruppenphänomen.
- **Eltern einbeziehen:** Sie sind wesentlich für die Nachhaltigkeit der Intervention.
- **Klare Haltung der Erwachsenen:** Neutralität stabilisiert Mobbing – konsequente Positionierung beendet es.

QR-Code zur Tabelle Mobbingphasen und Interventionen sowie zu den Hilfsmitteln, um Mobbing zu erkennen.



Verwendete Literatur

Bundesministerium Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), Leitfaden „Mobbing an Schulen“, Wien 2018
Schubarth Wilfried. Gewalt und Mobbing an Schulen, 4. Auflage 2020
Wallner, Florian. Mobbingprävention im Lebensraum Schule, Wien 2018

Kontakt

Schulsozialarbeit
der Stadt Bern
ssa@bern.ch
5. Auflage Februar 2026